

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1899**

48 (25.4.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-622736](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-622736)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Post-Befehlsgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Anzeigen kosten die einpaltige Corpusspalt oder deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den Herren: F. Böttner in Oldenburg, Herrn. Müller in Bremen, Haasenfein und Bogler A.-G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Wölfe in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

Nr. 48.

Elsfleth, Dienstag, den 25. April.

1899.

### Tages-Beiger.

(25. April.)

○-Aufgang: 5 Uhr 10 Minuten.

○-Untergang: 7 Uhr 41 Minuten.

Schwärzer:

2 Uhr 29 Min. Nm. — 2 Uhr 49 Min. Nm.

### Kundgebungen der Deutschen in Amerika.

Es wird allgemein und mit Recht beklagt, daß aus-gewanderte Deutsche ihre Nationalität schlecht wahren und immer bald in der fremden Nationalität aufgehen. Erfreulichweise erstreckt sich diese scheinbare nationale Gleichgültigkeit nur auf Aeußerlichkeiten, vor allem auf die Reinhaltung der Sprache; daß aber darum das Deutschthum in den Ausgewanderten nicht gleich erstickt, zeigen die zahl- und umfangreichen Kundgebungen der in Nordamerika angesiedelten Deutschen gegen chauvinistische angelsächsische Welt Herrschaftspläne, die man als gegen Deutschland, die alte Heimath, gerichtet empfindet.

Dagegen häumt sich denn doch das Nationalgefühl der äußerlich vielleicht ihrem Volksthum etwas entfremdeten Deutschen und das zeigt sich jetzt lebhaft in Nordamerika. Den Anlaß hierzu gab die Samoa-Angelegenheit, die wie mächtig bekannt, von englischer und amerikanischer Seite dazu benutzt wird, gegen Deutschland und die Deutschen so lange zu intrigiren, zu hegen und zu verleunden, sie so lange zu provoziren, bis selbst das drohende Gespenst des Krieges aufsteigt. Gegen diese politische Richtung in ihrem neuen Vaterlande haben sich die Deutsch-Amerikaner plötzlich wie ein Mann erhoben. Die Bewegung nahm von Chicago, der zweitgrößten Stadt der Ver. Staaten, in der etwa 400 000 Deutsche leben, ihren Anfang. Dort hatte, noch ehe die Drahtberichte über die Beschiebung Apia durch die Amerikaner und Engländer in den Ver. Staaten ankamen, bereits die deutsche Entrüstung gegen die Uebergriffe der im Dienste Englands stehenden rachsüchtigen amerikanischen Heer ihren Höhepunkt erreicht und den Deutschen die Verteidigungswaffe in die Hand gedrückt.

Eine Massenversammlung, wie sie Chicago noch nicht gesehen, protestirte gegen die schon seit dem Kriege mit Spanien andauernden Bestrebungen englischer und amerikanischer Zeitungen, Feindschaft zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reiche und Unfrieden zwischen den Deutschen in Amerika und den Amerikanern stiften zu wollen. Die Versammlung, die von etwa 10 000 Personen besucht war und in der mehr als 300 deutsche Vereine aller Art aus Chicago, St. Louis,

Cincinnati, Cleveland, St. Paul, Louisville und anderen Städten vertreten waren, erhob ferner entschiedenen Einspruch gegen den Versuch, das amerikanische Volk als „angelsächsisches“ zu einem Helfer und Verbündeten Englands zu machen. Einen außerordentlichen Eindruck hinterließ die zündende Rede des Vorsitzenden dieser riesigen Versammlung, Namens Wilhelm Boeke, eines verdienstvollen Veteranen des Bürgerkrieges, der das Treiben jener gewissenlosen Gesellen geißelte, die seit Jahresfrist eifrig bemüht seien, das amerikanische Volk mit häßlichen Vorurtheilen gegen Deutschland zu erfüllen und die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und jenem Lande zu zerstören. Die Freundschaft, die unter Friedrich dem Großen ihren Ursprung nahm, könne von beiden Nationen nicht geopfert werden, ohne ihre Ehre und Interesse auf das empfindlichste zu schädigen. Er wies darauf hin, daß die Deutschen während des vierjährigen blutigen Bürgerkrieges die wärmsten Freunde der Union waren und durch Ankauf unzähliger Millionen Regierungs-Schuldscheine die Mittel zur Kriegsführung lieferten; daß durch die Gründung des Deutschen Reiches die traditionelle Freundschaft Preußens für die amerikanische Union das Erbgut der deutschen Reichsregierung geworden; daß die besten Männer Deutschlands von jeher dem amerikanischen Volke hohe Achtung gezollt haben, und daß in den zwei Jahrtausenden deutscher Geschichte den deutschen Volkscharakter nichts mehr ausgezeichnet habe, als die sprichwörtliche deutsche Treue.

Und in ähnlicher, zündender Weise sprachen noch andere, unter ihren Volksgenossen hochgeachtete Redner. Man verpflichtete sich, mit allen gesetzlichen Mitteln und ganz besonders bei Wahlen alle diejenigen zu bekämpfen, welche die maßlosen Hegelein und thörichten Bündnißbestrebungen begünstigen“. Ein Ausschuß wurde beauftragt, alle deutschen Kirchengemeinden, Vereine und Logen zur Ermählung von Delegirten einzuladen, deren Aufgabe es sein soll, eine feste Vereinigung aller Deutsch-Amerikaner zu schaffen und letztere zum Kampfe aufzurufen, „wenn immer die höchsten Güter des Lebens und der Ver. Staaten durch gewissenlose oder thörichte Hege gefährdet werden“. Dieser Ausschuß wurde ferner beauftragt, eine Abschrift beziehungsweise eine Uebersetzung dieser Erklärungen dem Präsidenten der Ver. Staaten, seinen Ministern, sowie den Senatoren und Repräsentanten des Congresses mitzutheilen.

Wir im alten Vaterlande müssen dieses Wiedererwachen des nationalen Gedankens bei unsrer über das Meer ausgewanderten Brüdern mit Freude begrüßen; bildet diese Bewegung doch ein erfreuliches Gegengewicht gegen die friedensstörenden Gelfüste ehrgeiziger Persön-

lichkeiten und gewisser — Großspeculanten, die bei allen internationalen Wirren im Erdben zu fischen ver-suchen.

### Hundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm gedachte von der Wartburg aus am Sonntag den König Albert in Dresden persönlich zu dessen 71. Geburtstag zu beglück-wünschen und sich von dort noch zu Auerbahngäuden nach Baden und nach Oberhessen (zum Grafen Schlich) zu begeben. Dann soll ein längerer Aufenthalt in Wiesbaden zur Theilnahme an den dortigen Festvor-stellungen des königl. Hoftheaters folgen.

Der Schwager des Kaisers, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, hat eine Schrift über Arbeits-nachweis und Arbeitsvermittlung erscheinen lassen, in welcher er eine umfassende gleichmäßige Regelung des Arbeitsnachweises befürwortet. Wenn der Arbeitsnach-weis lebensfähig erhalten werden solle, so müsse strenge Unparteilichkeit für ihn die Norm bilden und seine Fort-dauer nicht etwa von einzelnen Bestimmungen, sondern lediglich von Angebot und Nachfrage abhängig bleiben.

Die deutsch-amerikanischen Gegenseitigkeits-Verhand-lungen sind nach Berlin verlegt worden. In Washington wird dem „Reuter-Bureau“ zufolge erklärt, Deutschland könne nicht verlangen, dieselben Zugeständnisse zu er-halten, wie Frankreich, falls es nicht Zugeständnisse mache, ähnlich denen, durch welche Frankreich sich das Abkommen mit Amerika sicherte.

Im Reichstag wird demnächst im Zusammenhang mit dem Bericht der Commission, welcher der Antrag Rintelen auf Abänderungen der Gerichtsverfassung und der Strafprozessordnung und außerdem der Regierungsentwurf über die Eidesleistung überwiegen war, die Frage der Wiedereinführung der Berufung zur Berathung ge-langen. Wie es heißt, ist die Mehrzahl der einzelstaat-lichen Regierungen mit der Art, wie die Wiedereinfüh-rung der Berufung bei Strafsachen in dem Antrag Rin-telen in Aussicht genommen ist, durchaus nicht einver-standen.

Zwischen den Parteien des Reichstages wird eifrig über Vereinbarungen über die weitere Arbeit der Session verhandelt. Die Tagung ist bereits recht ausreißend belastet. Welche Vorlagen Seitens der Regierung dem Parlamente noch zugehen werden, darüber ist man noch im Unklaren. Weit über Pfingsten hinaus läßt sich der Reichstag in beschlußfähiger Zahl thatsächlich nicht zusammenhalten. Eine Vertagung des Hauses vom Juni an bis zum Herbst wird allseitig für empfehlens-werth erachtet.

### Nach dem Sturm.

Roman von D. Russell.

(22. Fortsetzung.) (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

„Ich bin schuld daran, daß Sie, um meinen Mangel an Geldmach auszugleichen, einen großen Umweg gemacht haben,“ sagte er mit seinem gewinnenden Lächeln, „und es ist deßhalb meine Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß Sie auch sicher wieder nach Hause kommen und nicht etwa überfahren werden. Gehen Sie oft allein aus?“

„Nicht sehr oft,“ antwortete das junge Mädchen. „Ich habe eine verheiratete Cousine — Cousine Rachel —, die in Moabit wohnt, und zuweilen gehe ich allein zu ihr, aber meistens begleitet mich mein Cousin Lukas.“

Cousin Lukas! Eine schreckliche Erinnerung tauchte in diesem Augenblicke vor Frikens Seele auf, die Erinnerung an den stämmigen Mann in der weißen Schürze und das ungeheure Stück rohen Fletsch, welches Frik von ihm gekauft und noch immer nicht hatte abholen lassen — konnte das etwa ihr Cousin Lukas sein?

Der Gedanke war so grauenvoll, daß Frik von Harling nicht den Muth hatte, diesen Gesprächsgegenstand weiter zu verfolgen. Er begann daher mit Euchen über ihr Malen zu plaudern, fragte sie, ob sie ihre Blumen

nach der Natur malte, und dergleichen mehr, und sie beantwortete alle seine Fragen auf das unbefangenste und reichhaltigste.

Als sie endlich am Anfange der Rosenthalerstraße angelangt waren, blieb er stehen, denn plötzlich kam ihm die Besorgniß, er könnte möglicherweise gar dem Cousin Lukas vorgestellt werden, wenn er noch weiter ginge, und sagte:

„Ich glaube, ich muß mich jetzt von Ihnen verabschieden, aber ich hoffe, daß wir einander bald wieder begegnen werden.“

Euchen erröthete und lächelte. „Ist es möglich, daß Sie den Fächer, wenn Sie ihn fertig haben, nach dem Rica'schen Laden bringen?“ fuhr Frik fort. „Wir könnten doch lieber verabreden, uns irgendwo zu treffen, nicht wahr? und Sie könnten ihn mir dann geben.“

„Ja,“ stammelte Euchen, noch tiefer erröthend. „Wenn Sie Ihre Verwandten besuchen, die in Moabit wohnt — nun, ich könnte Ihnen jeden Tag begegnen — das würde mir große Freude machen, mehr als wenn ich Sie im Rica'schen Laden sähe.“

Euchen mußte kaum, was sie antworten sollte. Sie hatte ein unbestimmtes Gefühl, daß es Unrecht wäre, diesem schönen jungen Herrn wieder zu begegnen, aber dabei hatte sie auch wieder das Gefühl, daß es doch

sehr nett sein würde, es zu thun. Sie sah Frik doch zu gerne.

„Zu wann möchten Sie den Fächer haben?“ fragte sie zögernd.

„Wenn mein Wiederbegegnen mit Ihnen davon abhängt, sehr bald,“ antwortete Frik von Harling mit Nachdruck.

„Heute ist Dienstag,“ sagte Euchen etwas nervös und mit einem ganz entsetzenden Gemisch von ängstlicher Sicherheit und kindlichem Vertrauen; „würde Ihnen Sonnabend passen? Ich — ich — könnte am Sonnabend Nachmittag meine Cousine in Moabit allein besuchen. Am Sonntag würde mein Cousin Lukas mich begleiten, aber am Sonnabend hat er immer sehr viel zu thun. Wenn Ihnen drei Uhr am Sonnabend Nach-mittag paßt, könnte ich mit der Stadtbahn nach dem Lehrter Bahnhofe fahren und von dort den Rest des Weges bis zu meiner Cousine Rachel zu Fuß gehen — und — dann könnte ich Ihnen gleich den Fächer geben; bis dahin werde ich ihn fertig haben.“

„Ich bin Ihnen wirklich sehr dankbar! Ich werde die Tage bis Sonnabend zählen — aber auch wenn der Fächer noch nicht fertig sein sollte, werden Sie doch auf jeden Fall kommen, mein Fräulein?“

„Aber er wird fertig sein!“ antwortete sie lächelnd, und dabei blickten die Beiden einander an, und Frik

\* **Oesterreich-Ungarn.** Das Ministerium Thun soll jetzt den Versuch machen, den Sprachenstreit durch ein Gesetz zu schlichten. Den Prager „*Narodni Listy*“ zufolge ist bereits der Sprachengesetzentwurf ausgearbeitet, welcher auf Grund des § 14 eingeführt werden soll. Der Entwurf stellt dem Blatt zufolge fünf Zonen auf, eine einsprachig deutsche, eine einsprachig tschechische, eine mit vorwiegend deutscher, eine mit vorwiegend tschechischer Bevölkerung und eine gemischt-sprachige, d. h. eine solche, in der die Minderheit der einen beider Nationalitäten mehr als 25 Procent beträgt.

\* **Balkanstaaten.** Bulgarien ist nun gleichfalls zur Friedensconferenz eingeladen worden, nachdem der Sultan dazu seine Einwilligung gegeben hatte.

\* In türkischen Finanzkreisen ist man der Ansicht, die regelmäßige Zahlung der russischen Kriegsschuldung durch die Ottomanbank solle als eine ausreichende Bürgschaft für eine russische Auslandsanleihe von etwa 300 Millionen Frank gelten. Zu gönnen wäre es dem russischen Finanzminister Witte eigentlich, daß er wieder etwas Geld in die Finger bekommt.

\* Die kroatische Verfassung hat, mit Ausnahme eines einzigen Artikels, nunmehr die Zustimmung der vier Mächte erhalten. Der Artikel 38, den die Vertreter dieser Mächte in Rom als ungültig erklärt haben, betrifft das Recht der kroatischen Nationalversammlung, im Falle der Erledigung der Stellung des Obercommissars, welcher letzterer im neuen Statut immer als regierender Fürst (Regemann) bezeichnet wird, einen neuen Fürsten zu wählen. Die christlichen Mitglieder der Nationalversammlung, die von der Verwerfung dieser Bestimmung sehr unangenehm berührt sein, erwägen, durch welche Mittel die Gultbeziehung dieses Artikels der Verfassung Seitens der vier Mächte erzielt werden könnte. Der Obercommissar Prinz Georg soll jeder derartigen Action abgeneigt sein.

\* **Spanien.** Ueber den Ausfall der Wahlen für die Kammer der Deputirten wird gemeldet, daß derselbe durchaus den in Regierungskreisen gehegten Erwartungen entspricht. Das Cabinet Silvela verfügt über eine Mehrheit von nahezu 100 Stimmen.

\* Verschiedene Meldungen scheinen fortgesetzt zu bestätigen, daß carlistische Partische nicht außerhalb des Biscayas liegen. Aus Sevilla wird berichtet, ein Führer der Carlisten habe sich für ein Bündnis mit den Carlisten ausgesprochen. Der Kreuzer „*Conde Venadito*“ hat Bilbao verlassen, um an den baskischen Küsten zu kreuzen und die Landung von Waffen zu verhindern. Der Minister des Innern erklärte, die Regierung fahre fort, Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um verhängnisvolle Uebergriffe zu vermeiden. Englische Blätter endlich veröffentlichten Depeschen aus Havana, nach welchen der carlistische General Mirabed in Begleitung von 50 jungen Leuten, die von Don Carlos zu Officieren ernannt worden seien, sich von Havana nach Frankreich eingeschifft habe. Mirabed sei, so fügen die Depeschen hinzu, im Besitze von Geldmitteln, die von cubanischen Carlisten gespendet seien.

\* **Frankreich.** „*Figaro*“ setzt noch immer seine Veröffentlichungen der amtlichen Dreyfusprotocolle fort. Man kann denselben entnehmen, was man will; denn wie fast in jedem andern Prozesse, sagt auch hier ein Theil der Zeugen für, ein anderer Theil gegen den Angeklagten aus. Es läßt sich aber nicht verkennen, daß die entlastenden Stimmen stärker sind und dessen Grund haben, als die belastenden. Trotzdem erhält die Meldung, daß der Beschluß des Cassationshofes nicht auf Un-

schuldigerklärung, sondern auf Annullirung des Urtheils wegen Formfehler lauten wird. Danach stünde dann ein neuer Dreyfus-Prozess in Aussicht.

\* **Belgien.** Die Lage im Streikgebiet ist beunruhigend. Die Bewegung wächst, die Zahl der Streikenden beträgt 60 000. (Die anfängliche Angabe von 100 000 Streikenden war übertrieben.) Der König ordnete die schnelle Einberufung eines Schiedsgerichts zur Schlichtung des Lohnstreiks an. Zahlreiche Fabrikbetriebe sind durch Kohlenmangel gefährdet.

\* **Afien.** Der amerikanische Consul auf Samoa und Admiral Rauß sind gleich den englischen Vertretern angewiesen, Konflikte mit den Eingeborenen zu vermeiden und womöglich den Frieden unter diesen vor Eintreffen der Commission wiederherzustellen.

\* In den Ver. Staaten wird die Stimmung wegen der Philippinen immer erregter. Die einlaufenden Berichte über den Zustand der Truppen namentlich sind derart, daß ihre Heimbeförderung eine Frage der Humanität ist. Im Norden, wo man heute den Negern lieber zweimal zum Sklaven machen würde, heißt es kurzweg: „Wegen einer Bande „*Neger*“ auf den Philippinen werden unsere Soldaten zu Tausenden und unser Geld zu Millionen geopfert, damit eine Sippschaft von Spekulanten in Taback und Zucker sich bereichern kann!“

\* Die aufständischen Chinesen sind nunmehr aus dem erweiterten Gebiet von Kaulung vertrieben. Die britischen Truppen verfolgten sie von Dorf zu Dorf und brachten ihnen zahlreiche Verluste bei. Weiterer Widerstand wird nicht erwartet, jedoch wird das englische Truppenlager zwei Meilen landeinwärts verlegt und der ganze Bezirk von Taipou besetzt gehalten.

### Locales und Provinzielles.

\* **Glückth, 24. April.** Die am Sonnabend, den 22. d. Mts. einberufene Generalversammlung der Glückth Herings-Fischerei-Gesellschaft war von Interessenten gut besucht. Aus dem Berichte des Vorsitzenden entnehmen wir, daß die Gesellschaft im Allgemeinen auf ein günstiges Jahr zurückblickt. Während der Fang im Verhältnis zu dem Jahre 1897 ein reichlicher zu nennen ist — von allen deutschen Heringsfischereigesellschaften hat die Glückthher Gesellschaft in diesem Jahre mit 1515 Kantjes pro Logger den Record erzielt — waren die Preise leider sehr gedrückt. Der Gesamtfang belief sich auf 12 115 Kantjes (Seepackung) oder 9350 Tonnen Landpackung. Aus dem Fange, der gänzlich verkauft ist, wurde ein Erlös von M. 217 106.69 erzielt, demgegenüber steht eine Ausgabe von M. 177 673.10, so daß ein Ueberschuß von M. 39 433.59 verbleibt, der mit den von der Reichsregierung überwiesenen Prämien — insgesamt M. 28 000 — — zu Abschreibungen verwandt worden ist. Durch 2 in England unter sehr günstigen Bedingungen angekaufte Fischfutter, die im benachbarten Brake umgebaut werden und die Namen „*Neuenselde*“ und „*Bardeisch*“ führen, steigt die Zahl der Logger nunmehr auf 10. Die beabsichtigte und von der Generalversammlung im vorigen Jahre beschlossene Erhöhung des Actienkapitals hatte bisher nicht den gewünschten Erfolg; indessen glaubt die Gesellschaft, daß im Hinblick auf das günstige Ergebnis die Zeichnungen nunmehr einen günstigen Fortgang nehmen. Im Uebrigen wurde gegen den Geschäftsbericht, das Gewinn- und Verlust-Konto und die Bilanz kein Einspruch erhoben und dem Vorstande und Aufsichtsrathe Decharge erteilt. Nach § 10 der Statuten war die

Neuwahl eines Aufsichtsraths-Mitgliedes erforderlich und der durch das Loos ausscheidende Herr J. D. Ahlers-Oldenburger wiedergewählt. Vorstand und Aufsichtsrath hat die Vollmacht erhalten, bei sich darbietender Gelegenheit noch 2 Logger anzufaufen.

\* Herr Kautmann H. G. Deertjen wurde zum Schuljural gewählt.

\* Die gefrige Quartalsversammlung der Innung der vereinigten Handwerker war von 37 Mitgliedern besucht. Die vom Staatsministerium angeordnete Abänderung der Statuten wurde beschlossen und nach geschehener Abänderung sind dieselben nochmals zur Genehmigung an die Oberbehörde einzureichen. Hierauf fand die Einschreibung der Lehrlinge statt und nach einer Ansprache des Obermeisters an dieselben wurden diese entlassen. In den Ausschuss zur Abnahme der von den Ausgelernten angefertigten Gesellensstücke wurden 6 Herren gewählt. Ferner wurde beschlossen, dem zu bildenden Verein, dessen Zweck es ist, zur Hebung des Ortes weitere Schritte zu machen, mit einem Jahresbeitrag von 20 M als Mitglied beizutreten. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde noch beschlossen, während der Sommermonate keine Bücher aus der Bibliothek auszuleihen und erst wieder am 1. October mit der Ausleihung zu beginnen. Einer Bitte des Vorsitzenden, zur Vermehrung der Bibliothek beizutragen, geben wir hier deshalb Raum, weil vielleicht auch Nichtmitglieder Veranlassung finden dürften, durch Hergabe irgend eines geeigneten Buches zur Vergrößerung der Bibliothek beizutreten.

\* Die auf gestern Abend nach dem Hotel „*Fürst Bismarck*“ einberufene Versammlung zur Gründung eines Vereins, dessen Zweck es sein soll, durch Zeitungsannoncen und durch sonst geeignete Schritte die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die günstige Lage Glückth's zur Errichtung von industriellen Etablissements hinzulenken, war von etwa 30 Herren besucht. Der Verein wurde denn auch gegründet und demselben der Name „*Empor*“ gegeben. Die von Herrn Bürgermeister Ramin entworfene Statuten wurden vorgelesen und genehmigt. Zu Vorstandsmittgliedern wurden gewählt die Herren: J. F. Ramin, Theodor Schiff, J. D. Borgstede, A. Kleiber und E. G. Battermann. Die Anwesenden sind sämtlich dem Verein mittelst Unterschrift und Zeichnung des zu zahlenden Jahresbeitrages beigetreten, ebenso die hiesige Innung der vereinigten Handwerker mit einem Jahresbeitrage von 20 M. In den nächsten Tagen wird die Mitgliederliste zur weiteren Einzeichnung circuliren und wollen wir nur noch betonen, daß nach Artikel 2 des Statuts Mitglied des Vereins jeder Deutsche werden kann, der sich für das Wohl Glückth's interessiert, durch einen Jahresbeitrag von mindestens 1 Mark. Die Jahresbeiträge werden im November eines jeden Jahres eincolliert. Der Austritt kann nur dann erfolgen, wenn er vor dem 1. Oct. angezeigt wird. Hoffen und wünschen wir, daß der Zweck des Vereins, unserm Städtchen den sehnlichst erwünschten Aufschwung zu verschaffen, baldigst in Erfüllung gehe.

\* **Brake.** Wie vielleicht noch Erinnerung ist, wurde am 4. December v. Js. ein ostpreussischer Schiffscapitain von einem betrunkenen Matrosen aus Unvorsichtigkeit im Eisenbahnzuge zwischen Nordenham und Brake mit einem Revolver in das rechte Kniegelenk geschossen. Nach vielen Schmerzen mußte dem Capitain am 26. Januar das wunde Bein über dem Knie abgenommen werden. Da der arme Capitain keine Unfallunterstützung beziehen

konnte, so hatte das Gefühl, als ob er um dieses reizenden Wesens willen sogar dem Cousin Lukas zu begegnen bereit wäre.

Aber trotz alledem war es ihm recht angenehm, daß er sich einer solchen Begegnung nicht zu unterziehen brauchte. Sie trennten sich, und Euchen ging leichten Schrittes und noch leichteren Herzens schnell weiter, bis sie den Schlächterladen erreicht hatte, wo ihr Vetter Lukas sie mit einem brüderlichen und sehr herzlichen Lächeln willkommen hieß.

„Nun, meine kleine Dame,“ sagte er, „wo bist Du gewesen?“

„Ich habe meinen Fächer verkauft, Lukas — sieh, wie viel ich dafür bekommen habe!“ Und mit einem heiteren Lachen zeigte sie ihm das Goldstück. „Und ich habe dazu wieder eine neue Bestellung.“

„Aber, Euchen, da wirst Du ja bald reich sein! Schließlich werde ich Dir noch Dein Vermögen abborgen!“ rief der Schlächter neckend und betrachtete sie dabei mit aufrichtiger Bewunderung.

„Ja, wir wollen Compagnons werden,“ antwortete Euchen lachend, verließ dann den Laden und lief die Treppe nach dem Wohnzimmer ihrer Tante hinauf.

Frau Schmidt, die heute besonders schwach und leidend aussah, saß auf ihrem gewohnten Plätzchen in dem Lehnstuhl vor dem Kaminfeuer, und eine große, wohl-

beleibte Frau saß ihr gegenüber. Euchen eilte sogleich auf sie zu.

„O! liebe Rachel, wie geht es Dir?“ rief das junge Mädchen und küßte ihre Cousine herzlich.

Dies war Frau Gaspers, Frau Schmidt's einzige Tochter. Sie war mit einem ziemlich gut situirten Maurermeister und Bauunternehmer in Noabit verheiratet und wohnte in der ersten, hochherrschastlichen, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestatteten Etage eines der ziemlich leicht und unsolid gebauten Häuser ihres Gatten. Frau Gaspers war ihrem Bruder Lukas nicht unähnlich: sie hatte große, runde Augen, ein großes, dunkles, aber nicht häßliches Gesicht mit erstem Ausdruck und ein sehr selbstbewusstes, fast feierliches Benehmen.

„Nun, Euchen, wo bist Du gewesen?“ fragte sie, als sie den Kuß ihrer jungen Verwandten erwiedert hatte.

„Ich war auf einem Geschäftsgange,“ antwortete Euchen heiter. „Ich habe Geld verdient, liebe Cousine.“

„Aber wirst Du es nicht wieder ausgeben?“ versetzte die ältere Dame mit ihrem ersten Lächeln.

„Gewiß werde ich es wieder ausgeben!“ Ich muß mir einen neuen Hut kaufen.“

„Aber der, den Du aufhast, ist doch sehr hübsch, Euchen.“

Euchen nahm ihren braunen Sammethut ab, betrachtete ihn einige Zeit nachdenklich prüfend und sagte dann:

„Er ist nicht so übel, aber man kann nicht immer denselben Hut tragen — nein, ich muß unbedingt einen neuen haben.“

„Aber wäre es nicht viel besser, Du legtest Dein Geld in die Sparcasse,“ rief Frau Gaspers, und sammelte Dir allmählich einen hübschen kleinen Nothgroßchen?“

Euchen entgegnete mit heilerem Lachen und spöttischem Achselzucken:

„Ich brauche einen neuen Hut, aber keinen Nothgroßchen! Ich bitte Dich, liebe Cousine, ich bin doch noch zu jung, um schon mit Sparen anzufangen. Ich möchte mich freuen und mein Leben genießen.“

Die kranke, gebrechliche Frau im Lehnstuhl vor dem Feuer seufzte bei diesen Worten tief auf und sagte dann mit klagendem Tone:

„Nur in der Jugend kann man sich seines Lebens erfreuen, Euchen.“

„Ich würde so glücklich sein, wenn Du Dich auch noch Deines Lebens freuen wollest, Tante Theresle,“ antwortete das junge Mädchen zärtlich und küßte dabei die ihr so ähnliche und zugleich ihr doch so unähnliche Kranke.

fann, so sind, wie das „Leerer Anzeigebblatt“ mittheilt, die Aussichten für ihn dunkel, wenn nicht Gedenken die ihm eine Aufstellung gewähren, da er Frau und fünf kleine Kinder, wovon das älteste erst 10 Jahre alt ist, ernähren muß. Der Capitain heißt C. Ewen und wohnt in Holtersehn. Er ist 20 Jahre zur See gefahren, darunter mehrere Jahre als Capitain, jedoch jetzt nicht mehr in der Lage, noch ferner Dienste auf See verrichten zu können. Gerade jetzt vor vier Monaten sah er noch muthvoll der Zukunft entgegen, war eben im Begriffe, in die Arme seiner Lieben zu eilen und in deren Mitte das Weihnachtsfest zu feiern, um dann wieder neu gestärkt den Kampf mit den Gefahren des Meeres aufzunehmen, da traf ihn ganz unerwartet des Schicksals Hand gewaltig, warf ihn nieder, gebrochen am Körper und völlig geistig niedergeschlagen. Das Unglück selbst ist zwar nicht ungeschick zu machen, aber es läßt sich tragen helfen durch menschliche Theilnahme und vor allem durch hier notwendige Gaben der Liebe. Der Mann will gern arbeiten; er möchte deshalb ein künstliches Bein haben. Ein solches kostet etwa 150 Mark. Das genannte Blatt hat eine Sammlung eröffnet. Vielleicht gedenken die hiesigen Landsleute des Bedauernswerthen auch seiner.

**Vintel**, 20. April. Ein bei dem Landwirth Martin Tönjes hierelbst untergebracht Mädchen, welches Ostern die Schule verlassen, hat sich heute früh des Verbrechens der Brandstiftung schuldig gemacht, indem es Feuer an die erst im vorigen Jahre neu erbaute Scheune seines Pflegevaters legte. Der Brand konnte auf seiner Heide beschränkt werden, so daß glücklicher Weise größeren Schaden vermieden wurde, jedoch wurde das Gebäude vollständig eingeeicht. Die Thäterin, ein von auswärts stammendes Armenkind, wurde bereits heute Abend nach Delmenhorst abgeführt.

**Oldenburg**, 22. April. An der Jubelfeier des Oldenburgischen Dragoner-Regiments No. 19 am 25., 26. und 27. April d. Z. (Hauptfesttag ist der 26. April) wird auch der Verein ehemaliger 19. Dragoner in Bremen theilnehmen und dem Regiment eine funktvoll ausgeführte Adresse überreichen. Die hier und da in Blättern veröffentlichten Programme sind unvollständig. Nach dem officiellen Programm des Regiments ist der Verlauf der Festlichkeit folgender: Am 25. April Abends 7 1/4 Uhr Reiterfest in der Bahn I zu Osterburg. Nach dem Reiterfest Vereinigung der ehemaligen und activen Officiere des Regiments im Officierscasino. Am 26. April Morgens 9 Uhr Uebergabe der Geschenke von den Vereinen, wobei das Regiment zu Pferde erscheint. Darauf Marsch des Regiments und der ehemaligen Unterofficiere und Mannschaften nach dem Pferdemarktplatz, woselbst Parade stattfindet. Nach der Parade ist Frühstück mit Damen im Civilcasino, worauf um 1 Uhr das Mittagessen der ehemaligen Unterofficiere und Mannschaften bei Dreiser in Osterburg beginnt und woran sich etwa 1500 Personen betheiligen. Um 4 Uhr ist Diner beim Großherzog im Schlosse, woran ehemalige und active Officiere des Dragonerregiments, geladene Deputationen anderer Regimenter und Vorgesetzte des Dragonerregiments theilnehmen. Abends 8 Uhr ist Tanzfestlichkeit für die Mannschaften des Regiments und zur selben Zeit beginnt die Festaufführung des hiesigen Vereins ehemaliger 19. Dragoner in Dreiser's Saal. Am 27. April um 12 Uhr ist Frühstück der Officiere im Officierscasino in Osterburg, Abends 8 Uhr Ball beim Erbgroßherzog im Elisabeth-Anna-Palais. Der hiesige Verein ehemaliger 19. Dragoner hat sein

Programm wie folgt aufgestellt: Am Dienstag Abend 9 Uhr findet zunächst die Begrüßung der hiesigen und der bereits von auswärts hier eingetroffenen Kameraden im Restaurant „Zum Fürsten Bismarck“ am äußeren Damms statt. Mittwoch, 26. April, Morgens 7 1/2 Uhr ist Begrüßung der Gäste am Bahnhof, dann Abmarsch (um 8 1/2 Uhr) zur Dragonerfahne in Osterburg, worauf der Verein dem Festact bei der Kaserne zur Uebermittlung der Ehrengaben an das Regiment beivohnt. Dann marschirt der Verein mit den übrigen „Ehemaligen“ zum Paradeplatz bei der Infanteriekaserne und nach beendeter Parade verjammeln sich die „Ehemaligen“ zu einem Frühstück im Restaurant „Zum Fürsten Bismarck“, äußerer Damm 5. Dann ist Nachmittags 1 Uhr das schon oben erwähnte Mittagessen in Dreiser's Saal, das den „Ehemaligen“ vom Regiment gegeben wird. Abends 8 Uhr ist die Festvorstellung in Dreiser's Saal und am folgenden Donnerstag 7 1/2 Uhr Abends nochmals Festvorstellung daselbst mit nachfolgendem Ball, wozu sämtliche mit Einladungskarten des Regiments versehenen „Ehemaligen“ und deren Damen Zutritt haben.

#### Neueste Nachrichten.

**Dresden**, 23. April. Der Kaiser traf zur Feier des Geburtstages des Königs Albert heute Vormittag 11 3/4 Uhr mit Gefolge in Strehlen ein. Die Begrüßung zwischen dem Monarchen war überaus herzlich. Nachdem das Frühstück eingenommen war, begaben sich die Majestäten nach dem Paradeplatze, woselbst bei herrlichstem Wetter die glänzend verlaufene Parade stattfand. Se. Majestät der Kaiser führte bei derselben dem König zweimal sein Grenadier-Regiment Nr. 101 vor. Um 4 1/4 Uhr staltete dann der Kaiser der Herzogin von Schleswig-Holstein einen Besuch ab. Später fand in Villa Strehlen Familientafel statt, an welcher außer der königlichen Familie auch der Herzog von Mecklenburg, die Herzogin von Schleswig-Holstein mit Prinzessin Tochter Fredore, die Hohenzollernschen Herrschaften und der Herzog von Mecklenburg theilnahmen. Nach herrlichster Verabschiedung von der königlichen Familie ist der Kaiser um 7 1/4 Uhr Abends mittelst Sonderzuges nach Eisenach zurückgekehrt.

**Wien**, 23. April. Der neuernannte Militairattaché bei der deutschen Botschaft in Wien, Rittmeister von Bülow, ist heute hier eingetroffen.

**Peft**, 23. April. Nach einer Wiener Meldung des „Pester Lloyd“ sollen die Besprechungen des Grafen Goluchowski mit dem Ministerpräsidenten Szell hauptsächlich der Frage der Schiffahrtsgebühren am Eisernen Thor und der des indischen Zuckersolles gelten. Nach derselben Quelle sei es nicht unmöglich, daß Graf Goluchowski auch wegen der Frage der Besitzergreifung eines Hafens in China mit der ungarischen Regierung in Fühlung trete.

**Petersburg**, 23. April. Die bei der Astronomischen Gesellschaft niedergelegte Commission zur Prüfung der Kalenderreform wandte sich an alle Ministerien mit der Bitte, ein Gutachten abzugeben. Die Ministerien der Verkehrswege, des Innern, der Finanzen und des Außern sprachen sich dahin aus, daß eine schnelle Reform wünschenswert sei. Die Commission wird die Arbeiten sofort nach den Osterferien aufnehmen und dieselben voraussichtlich Anfang Juni beendigen.

**Kiew**, 23. April. Der Inspector des hiesigen geistlichen Seminars, Pylarst, wurde in seiner Wohnung von einem Schüler, der wegen schlechten Betragens und

Trunkes vom Seminar ausgeschlossen worden war, mit einem Dolche verwundet. Die Verwundung ist nicht lebensgefährlich.

**Bukarest**, 23. April. Bei der heute erfolgten endgültigen Bildung des Ministeriums ist das Auerich's-Portefeuille Tafe Jonescu und das Justizportefeuille Disedco übertragen worden. Die Minister haben heute Morgen den Eid abgelegt.

**Madrid**, 23. April. Die „Reforma“ stellt in Abrede, daß zwischen dem Ministerpräsidenten Silvela und dem Kriegsminister General Polavieja Meinungsverschiedenheiten bestehen.

**Madrid**, 23. April. Die „Reforma“ hat ein Mitglied der Regierung befragen lassen, ob die Mittheilungen mehrerer Blätter betreffend eine Allianz Spaniens mit Frankreich und Rußland begründet seien. Aus der Unterhaltung schließt das Blatt, daß die gegenwärtige Regierung unter Aufrechterhaltung herzlicher Beziehungen zu allen Mächten eine Politik der Isolirung befolgen wolle, bis nach erfolgter Vermehrung der Land- und Seestreitkräfte bessere Vorbedingungen für ein Bündniß geschaffen seien.

**Paris**, 23. April. Eine Note der Agence Havas befragt: Mehrere Litter fragen, was aus dem Schriftstück geworden sei, welches der Gefängniß-Director Pique in einer Tasche eines Kleidungsstückes Dreyfus' in Saint Martin de Ré gefunden hatte. Das Schriftstück wurde dem Kriegsministerium, durch dieses dem Geheim-Dossier einverleibt und mit anderen Stücken des Dossiers dem Cassationshof übergeben.

**Algier**, 23. April. Eine große Anzahl Antisemititen, welche sich im Zuge zu dem Gefängniß begeben hatten, in welchem War Regis internirt ist, kamen auf dem Rückwege an der Wohnung des Gouverneurs vorüber. Es kam dort zu einer Kundgebung, in deren Verlaufe Drumont, ferner der Bürgermeister von Algier, Voinot, der Redacteur der „Vibre Parole“ und der Municipalrath Lionne verhaftet wurden. Drumont und Voinot wurden später wieder freigelassen. Auch im Laufe des Abends wurden hier Kundgebungen veranstaltet, gegen welche die Polizei einschritt. Ein Polizeicommissar und ein Polizist wurden dabei verwundet. 20 Verhaftungen wurden vorgenommen. Am späteren Abend war die Ruhe wieder hergestellt.

**Lüttich**, 23. April. In dem ganzen Kohlenbecken von Seraing ist der Ausstand allgemein. Mehrere Zwischenfälle werden gemeldet. Man hat Befürchtungen wegen des herannahenden 1. Mai, doch sind die hiesigen Deputirten nicht einig über die Zweckmäßigkeit eines Strikes. Die fortschrittlichen Deputirten trennen sich von den socialistischen.

**Charleroi**, 23. April. Heute fand eine Sitzung des Industries- und Arbeiterrathes statt, in der man sich mit dem Auslande beschäftigte. Die dem Rathe angehörigen Arbeitgeber legten dar, daß innerhalb der letzten zwei Jahre die Löhne der Grubenarbeiter um 20 pCt. erhöht worden seien, und gaben sodann die Erklärung ab, daß sie sich einem von Vertretern der Bergwerksbesitzer und den dem Arbeiterlande angehörigen Inspectoren zu fällenden Schiedsspruch unterwerfen werden. Die dem Rathe angehörigen Arbeiter erwiderten, ihnen fehlt das Vertrauen zu dieser Lösung. So kam es zu keinem Beschlusse.

**Washington**, 23. April. Die amerikanischen Truppen hatten ein unglückliches Gefecht mit den Tagalen. 1 Oberst, 1 Leutnant und verschiedene Gemeine wurden getödtet und etwa 50 verwundet.

„Mein liebes Kind, die Zeit ist für mich vorüber“, antwortete Tante Theresie sanft. „Ich trage jetzt keine Sehnsucht mehr nach irdischem Glücke.“

„Mama, Du wirst Dich noch krank machen, wenn Du so redest“, mischte sich Frau Gosypers in ihrer verständigen, profaischen Weise ein. „Gochen, das Mittagessen wird gleich fertig sein — willst Du nicht Deine Sachen ablegen?“

Gochen lief nach ihrem kleinen Zimmer, um ihre Sachen zu verwahren, und kehrte dann zu dem reichlichen und guten Mittagsmahl zurück, welches pünktlich um ein Uhr auf den Tisch kam. Lukas Schmidt legte viel Werth auf gute Mahlzeiten und trug Sorge dafür, daß er sie auch bekam. Heute gab es nach einer kräftigen Fleischbrühe zum Gemüse das gekochte Rindfleisch von der Suppe und außerdem noch einen gewaltigen gefochten Schinken, von dem nach Bedarf abgeschnitten wurde, und den Schluß der Mahlzeit bildete ein großer Kalbsbraten. Lukas und seine Schweser thaten den Gerichten alle Ehre an, aber Tante Theresie war zu traurig gestimmt, und Gochen zu aufgereg, um ordentlich essen zu können.

Als das Mittagessen vorüber war und Cousine Rachel sich zum Fortgehen bereit machte, fragte Gochen dieselbe: „Kann ich Dich am Sonnabend Nachmittag besuchen?“

„Ich werde bis dahin wohl meinen Fächer fertig

haben, und etwas frische Luft wird mir dann gut thun.“

— „Natürlich! Komm nur, mein liebes Kind, und Hermann soll Dich dann am Abend sicher nach der Stadtbahn bringen, daß Du ungefährdet wieder nach Hause kommst.“

Nachdem dies erledigt und Abschied genommen war, begab sich Gochen unverzüglich und eifriger als je zuvor an ihre Arbeit.

Der Hagedornzweig mit seinen rothen Blüthen wuchs und wuchs unter ihren geschickten Fingern und war schon am Freitag ganz vollendet, also einen Tag früher als sie Fritz von Harling beim Lehrter Bahnhofe zu treffen versprochen hatte.

Und am Sonnabend Nachmittag war das Wetter besonders schön, ein Vorgeschnack des Frühlings nach den langen Wintermonaten, und Gochen schien die Sonne besonders glänzend, die Luft besonders erquickend zu sein, als sie vom Lehrter Bahnhofe aus ihren Weg nach Moabit einschlug. Plötzlich sah sie, wie ihre Wangen heiß errötheten und ihre Hände erbeben. In geringer Entfernung vor ihr ging der schlanke, stattliche junge Herr, den sie bei Madame Rica kennen gelernt hatte. Dabei ergriff sie eine plötzliche Scham und Angst. Handelte sie auch recht? Wäre es nicht besser, wenn sie schnell umkehrte? Aber sie erwog dies zu spät, denn eben drehte Fritz von Harling sich um und sah sie und kam

dann sofort lächelnd auf sie zu und streckte ihr seine Hand entgegen, welche Gochen schlichtern berührte.

„Ich dachte schon, Sie würden nicht kommen, mein Fräulein“, sagte er. „Ich bin hier schon seit einer Stunde auf und ab gegangen.“

„D, das thut mir leid“, begann Gochen in höchster Verlegenheit.

„Es ist aber sehr gut von Ihnen, daß Sie überhaupt gekommen sind.“

Fritz von Harling war nicht nur von hübscher Erscheinung, sondern hatte auch ein sehr gefälliges Wesen. Er war genußsüchtig, ohne sich dessen selber bewußt zu sein, und kümmerte sich selten darum, welche Opfer die Durchsetzung eines Einfalles, der ihm gerade gekommen war, kosten würde und was für Folgen daraus entstehen könnten. Gochens Schönheit hatte ihn völlig bezaubert, denn darin glich er seinem Vater, daß ein schönes Gesicht einen beinahe unüberstehtlichen Reiz auf ihn ausübte. Und es war vielleicht verzeihlich für einen jungen Mann, an dem Anblick eines so lieblichen Gesichts, wie er es jetzt vor sich sah, Freude zu empfinden. Und über den Charakter des Mädchens konnte man durchaus nicht in Zweifel sein — sie war bescheiden, sie war rein und unerbunden, obgleich sie sich durch ihn zu einer Unvorsichtigkeit hatte verlocken lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Die diesjährigen Impfungen werden im Bezirk des alten Amtes Elsfleth vom Amts- arzte Dr. Steenten, wie folgt, unentgeltlich vorgenommen werden:

**A. Impfung der im Jahre 1898 geborenen und der bisher nicht geimpften älteren Kinder.**

1. Stadtgemeinde Elsfleth, in Bauer'schen Gasthaus in Elsfleth, Impfung: Montag, den 1. Mai 1899, Vormittags 10 Uhr, Nachschau: Montag, den 8. Mai 1899, Vormittags 10 Uhr;

2. Landgemeinde Elsfleth, für die Bauer'schaften Obersee und Deich- fütcken in Hufmann's Gasthaus in Obersee, Impfung: Montag, den 1. Mai 1899, Vormittags 11 Uhr, Nachschau: Montag, den 8. Mai, Vormittags 10 1/2 Uhr;

3. Gemeinde Bardenfleth, für die Bauer'schaft Wehrder in Hufmann's Gasthaus in Obersee, Impfung: Montag, den 1. Mai 1899, Vorm. 11 Uhr, Nachschau: Montag, den 8. Mai, Vorm. 10 1/2 Uhr.

**B Impfung der im Jahre 1898 geborenen und der bisher nicht geimpften älteren Kinder, sowie Wiederimpfung der 12 Jahre alten Kinder**

1. Landgemeinde Elsfleth, 1. für die Bauer'schaft Neuenfelde in Sparte's Gasthaus in Neuenfelde, Impfung: Montag, den 1. Mai 1899, Mittags 12 Uhr, Nachschau: Montag, den 8. Mai 1899, Vormittags 11 Uhr;

2. für die Bauer'schaft Kienen in Albers Gasthaus in Kienen, Impfung: Montag, den 1. Mai 1899, Nachmittags 12 1/2 Uhr, Nachschau: Montag, den 8. Mai 1899, Vormittags 11 1/2 Uhr;

2. Gemeinde Altenhutorf, 1. für die Bauer'schaften Hüntorf und Buttel- dorf in von Kienen's Gasthaus in Buttel- dorf, Impfung: Dienstag, den 2. Mai 1899, Vormittags 11 Uhr, Nachschau: Dienstag, den 9. Mai 1899, Vormittags 11 Uhr;

2. für die Bauer'schaften Moordorf, Gellen und Moorhausen in Wilkens Gasthaus in Gellen, Impfung: Dienstag, den 2. Mai 1899, Mittags 12 Uhr, Nachschau: Dienstag, den 9. Mai 1899, Mittags 12 Uhr;

3. Gemeinde Bardenfleth, 1. für die Bauer'schaften Burwinkel und Dalsper und die Schulacht Burwinkel in Ruck's Gasthaus in Dalsper, Impfung: Mittwoch, den 3. Mai 1899, Vormittags 10 1/2 Uhr, Nachschau: Mittwoch, den 10. Mai 1899, Vormittags 10 1/2 Uhr;

2. für die Bauer'schaften Eckfleth u. Barden- fleth und die Schulacht Bardenfleth in Gräper's Gasthaus in Eckfleth, Impfung: Mittwoch, den 3. Mai 1899, Vormittags 11 1/2 Uhr, Nachschau: Mittwoch, den 10. Mai, Vormittags 11 Uhr;

3. für die Bauer'schaft u. Schulacht Norder- moor in Koopmann's Gasthaus in Norder- moor, Impfung: Mittwoch, den 3. Mai 1899, Mittags 12 Uhr, Nachschau: Mitt- woch, den 10. Mai 1899, Vormittags 11 1/2 Uhr;

4. Gemeinde Neuenbrot, in Gramberg's Gasthaus in Neuenbrot, Impfung: Donnerstag, den 4. Mai 1899, Nachmittags 4 Uhr, Nachschau: Freitag, den 12. Mai 1899, Nachmittags 4 Uhr;

5. Gemeinde Großenmeer, 1. in Bergmann's Gasthaus in Barghorn, Impfung: Donnerstag, den 4. Mai 1899, Nachmittags 4 1/2 Uhr, Nachschau: Freitag, den 12. Mai 1899, Nachmittags 4 1/2 Uhr;

2. in Wenke's Gasthaus in Salzendeich, Impfung: Donnerstag, den 4. Mai 1899, Nachmittags 5 1/2 Uhr, Nachschau: Freitag, den 12. Mai 1899, Nachmittags 5 1/2 Uhr;

3. in Scheele's Gasthaus in Meerfirthen, Impfung: Freitag, den 5. Mai 1899, Nachmittags 4 Uhr, Nachschau: Sonnabend, den 13. Mai 1899, Nachmittags 4 Uhr;

4. in Wenke's Gasthaus in Lohermoor, Impfung: Freitag, den 5. Mai 1899, Nach- mittag 5 Uhr, Nachschau: Sonnabend, den 13. Mai 1899, Nachmittags 5 Uhr;

6. Gemeinde Oldenbrot, 1. für die Bauer'schaft Niederort in Beck- hufen's Gasthaus in Niederort, Impfung: Sonnabend, den 6. Mai 1899, Nachmittags 4 Uhr, Nachschau: Montag, den 15. Mai 1899, Nachmittags 4 Uhr;

2. für die Bauer'schaft Mittelort in Zmeten's

Gasthaus in Mittelort, Impfung: Sonn- abend, den 6. Mai 1899, Nachmittags 4 1/2 Uhr, Nachschau: Montag, den 15. Mai, 1899, Nachmittags 4 1/2 Uhr;

3. für die Bauer'schaft Altendorf in Müller's Gasthaus in Altendorf, Impfung: Sonn- abend, den 6. Mai 1899, Nachmittags 5 1/2 Uhr, Nachschau: Montag, den 15. Mai 1899, Nachmittags 5 1/2 Uhr.

Zu diesen Terminen haben die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder ihre Kinder und Pflegebefohlenen zur Impfung und Nachschau zu stellen, jedoch steht ihnen frei, dieselben durch einen Privatarzt impfen zu lassen.

Amte Elsfleth, 1899, April 20.  
Suchting.

Für die bevorstehende Jahresertragsanlegung zur Einkommensteuer werden alle Eigen- thümer von bewohnten Grundstücken und deren Stellvertreter zur vollständigen und richtigen Angabe der diese Grundstücke bewohnenden Haushaltungen und Einzeln- steuernden, alle Familienhäupter aber zur vollständigen und richtigen Angabe ihrer Angehörigen und aller zu ihrem Hausstande gehörigen steuerpflichtigen Personen hier- durch aufgefordert.

Die Unterlassung der Angabe einer steuer- pflichtigen Person wird nach Artikel 15 des Einkommensteuergesetzes vom 6. April 1864 mit Geldstrafe bis zum vierfachen Föhresbetrage der von der nicht ange- meldeten Person nachzubahlenden Steuer bestraft.

Elsfleth, den 1. April 1899.  
Der Vorsitzende  
der Schätzungsanschlüsse der Gemeinden  
des Amtes Elsfleth.  
Suchting.

Nach Mittheilung der topographischen Abtheilung der Königlichen Landesauf- nahme in Berlin wird in diesem Sommer im Bezirke des Amtes Elsfleth die Prüfung der vorjährigen topographischen Aufnahmen stattfinden. Den mit der Ausführung der Arbeiten betrauten Officieren und Beamten, die sämtlich mit einem Ausweis versehen sind, ist von den Anwohnerseigenen Ent- gegenkommen zu erweisen und namentlich das Betreten der Grundstücke ungehindert zu gestatten.

Amte Elsfleth 1899, April 15.  
Suchting.

**Verkauf einer Gastwirthschaft.**

Elsfleth. Die Erben des weil. Gast- wirths H. Braje hier, wessen ihre hier belegene jetzt vom Wirth W. Popken betriebene Wirthschaft, erbttheilungshalber öffentlich meistbietend durch den Unter- zeichneten mit Antritt November ds. Jz. verkaufen lassen und findet 2. Verkaufstermin am

**Donnerstag, den 27. April d. J., Nachm. präcise 4 Uhr,** in dem zu verkaufenden Gasthaus beim **Wirth W. Popken** statt.

Das Immobilien besteht aus Wohnhaus, Stall und Garten, liegt an der verkehrs- reichsten Straße (Steinstraße) in der Nähe des Amtes, des Bahnhofes und der Kasse und wird stark frequentirt. In dem Hause wird seit sehr langen Jahren Wirthschaft mit nachweislich bestem Erfolge betrieben, ist daher einem tüchtigen Wirth mit Recht zum Ankauf zu empfehlen.

Nähere Auskunft ertheilt gerne und ladet Kauflichhaber ein

C. Borgstede, Auct.

**Wer an Asthma** (Luftbeklemmungen) leidet, erhält **umsonst** und portofrei die geschäftig geschätzten **Ed's Asthma- Tafeln** z. Probiren. Man schreibe seine Adresse per Postkarte an: **die Adler- Apotheke in Frankfurt a. M.**

**Oldenburger Bank**  
in Oldenburg i. Gr., Schüttingstr. 20.  
Actien-Capital 2 000 000 Mark.

Filialen in Atens - Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever und Vechta.

Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein und Contobuch, die wir in jedem Betrage entgegen nehmen:

zu den Bedingungen des wechselnden Zinsfußes belegt z. Zt. **4 0/0** oder bei ganzjähriger Kündigung **fest 3 1/2 0/0**.

auf Check-Conto **2 0/0**, auf feste Termine nach Uebereinkunft je nach der Höhe des Reichs- bankdiscouts und der Dauer der Einlage.

Die Direction.  
A. Krahnstöver. Probst.  
Agentur

in Elsfleth: Herr Capt. Carl Fesenfeldt.

Elsfleth. Der Gastwirth W. Popken hieselbst läßt Umstände halber am **Mittwoch, den 26. April d. J., Nachmittags 3 Uhr,** bei seinem Hause:

**2 tiefdige Milchkuhe (nahe am Kalben), 1 trüchtige Sau, 20 bis 30 Ferkel (bis 10 Wochen alt), ca. 15 000 Pfund allerbestes reines Fuhhen,**

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen, wozu Käufer einladet

C. Borgstede, Auct.

Werde am **Mittwoch, den 3. Mai, von Morgens 9 Uhr an,** bei **L. Dorl's Gasthaus** **20 bis 30**

**Ferkel,**

beste Rasse, 6 bis 12 Wochen alt, unter der Hand verkaufen.

D. Ostermann.

**Stollwerck'sche Brust-Bonbons** seit über 50 Jahren erprobt zur Linderung von **Husten u. Heiserkeit.**

Empfang neue Sendungen in: **weissen u. crème Gardinen, Läuferstoffen und Teppichen, Regen- und Sonnenschirmen, Besätzen in Seide und Litzen, Kleider-, Schürzen- u. Bettcattunen.**

Ferner Neuheiten in: **Bucksins zu Anzügen u. Paletots, Wäsche und Cravatten, Inletts, Federn und Dauen.**  
**H. G. Deetjen.**

**Neu! Zauberflöte Neu!**

Das Neueste in d. Mundharmonika- Fabrikation, wunderv. Instrument in ff. Klappetuis. 20 Zungen, edler Ton und gediegene Ausstattung. Preis mit neuester Harmonikaschule zum Selbstunterricht ohne Noten- kenntnisse nur

**1 Mk. 60 Pf.** Bei vorheriger Einsendung (auch Briefmarken) franco Zusendung. Nachn. theurer. Wiederverkäufern Rabatt.

**H. Drabert, Rostock.**

Ich habe 1 2jähriges Pferd in bester Weide in Grasung zu geben. Offerten erbittet

**C. Borgstede.**

**Gesucht**

ein kleines Mädchen von 15-16 Jahren, welches Kundertieb ist, für ein krank ge- wordenes. Frau **Johanne Schick.**

Zu kaufen gesucht **2 guterhaltene Octanten.**

Näheres bei **G. Schröder, Livoli.**

**Singverein.**

Dienstag Abend 8 Uhr: **Uebung** mit Solisten.

Der Vorstand.

**Stedinger Hof.**

Sonntag, den 7. Mai: **Abschieds - Concert**

des Herrn Capellmeisters P. Harnisch. Anfang präcise 7 1/2 Uhr. Karten im Vorverkauf im Stedinger Hof 25 h, an der Cassé 30 h.

Nach dem Concert **BALL.**

Tanzabonnement 1 M. Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein **P. Harnisch. C. Krüger.**

Von der so schnell bekannt und beliebt gewordenen **Thüringischen Kirchenbau-Lotterie** beginnt die erste Ziehung der **IV. Lotterie** am **6. Mai.** Das Banthaus Carl Feige in Gotha hat der Gesamt-Anlage unserer heutigen Aus- gabe einen Plan dieser Lotterie beigelegt, worauf wir hiedurch empfehlend hin- weisen.

**Angel. und abgeg. Schiffe.**  
Salmon, 23. April von  
Hanna Heye, Siemßen Junin  
Freemantle, 22. April von  
Dilde. Plate Capstadt

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zif.**